

Predigttext: 1. Korinther 2, 12-16

Pfingstsonntag, am 28. Mai 2023, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.

Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.

Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden.

Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt.

Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen« (Jesaja 40,13)? Wir aber haben Christi Sinn.

Liebe Gemeinde,

der Geist Gottes, der Heilige Geist, bewegt immer wieder die Gemüter und die Herzen der Menschen. Zum einen gibt er immer wieder Anlass, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Zum anderen sind Menschen von ihm ergriffen und möchten diese Erfahrung weitergeben.

Wir wollen erst einmal in den Blick nehmen, was so in der Bibel und in der Kirche über den Heiligen Geist ausgesagt wird, bevor wir fragen, was er für unser Leben bedeutet.

In den Großkirchen finden wir viele weiterführende Sätze über den Heiligen Geist. Da wird er als Kraft bzw. Energie Gottes beschrieben, die dem Menschsein einen guten und tiefen Sinn verleiht. In der Taufe wird der Heilige Geist einem jeden geschenkt. Der Heilige Geist ermöglicht das Erkennen von der Wirklichkeit Gottes in unserer Welt und gibt die Basis für christliches Handeln. Im Abendmahl ist Jesus Christus mit dem Heiligen Geist gegenwärtig. Der Glaubende empfängt diesen guten Geist Gottes zum Segen seiner selbst, damit er auch zum Segen für andere werden kann.

Das Bekenntnis zum Heiligen Geist gehört mit zum Glaubensbekenntnis. Die altkirchlichen Bekenntnisse nehmen im dritten Artikel auf ihn Bezug. So heißt es im Apostolischen Glaubensbekenntnis „Ich glaube an den Heiligen Geist“.

Wenn es aber darum geht, dem Heiligen Geist ein besondere Offenbarungsqualität zuzuschreiben, dann ziehen sich die großen Kirchen schnell auf die Bibel und die kirchliche Tradition zurück. Dort seien die Maßstäbe zu finden, mit denen Erscheinungen des Heiligen Geistes bewertet werden können. In dieser Denkweise kann man sich problemlos auf Paulus berufen. Im ersten Korintherbrief Kapitel 14 hinterfragt er beispielsweise das Zungenreden aus dem Heiligen Geist, weil es für viele undeutlich bleibt, was damit gemeint ist.

Dagegen stellen die Pfingstkirchen den Heiligen Geist in den Mittelpunkt ihres kirchlichen Lebens. Biblische Grundlage und kirchliche Tradition zählen dann oft nur wenig. Diese Haltung ist uns zumeist suspekt. Jedoch will ich nicht unerwähnt lassen, dass die Pfingstkirchen diejenigen christlichen Kirchen sind, die die größten Zuwachsraten derzeit weltweit haben.

Als Protestanten neigen wir dazu, vor allem das biblische Zeugnis als Quelle des Heiligen Geistes zu nehmen. In der Bibel ist zweifelsohne der Geist Gottes zu finden. Obwohl es zum Verständnis des Heiligen Geistes unterschiedliche Meinungen gibt, so ist den meisten Menschen die biblische Grundlage lieber als das unbestimmte Wehen des Heiligen Geistes. Im Volksmund heißt es: „Der Geist weht, wo er will.“ Das Original im Johannesevangelium (3, 8) aus dem Gespräch

zwischen Jesus und Nikodemus lautet: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt.“ Diese Worte Jesu beziehen sich im Kontext auf den Heiligen Geist. Dass sich der Heilige Geist unserem logischen Denken entzieht, macht es so schwer, über ihn zu reden. Schließlich wollen wir vernünftig sein und die Welt verständlich erklären können.

Aber es gibt Momente in unserem Leben, die lassen sich nicht vernünftig erklären. Wenn jemand seine Begabungen an den Nagel hängt und dafür als Pfarrer in den Urwald geht, klingt das nicht besonders vernünftig. Wenn jemand wegen einem kräftigen Gewitter ins Kloster geht, wirkt das nicht gerade besonders überlegt. Wenn sich jemand berufen fühlt, seine Kinder in den ersten Jahren selbst groß zu ziehen, und wenn er dabei auf seinen Beruf oder gar auf seine Karriere verzichtet, gerät er heutzutage in Rechtfertigungsnot. Diesen Beispielen können wir etwas Gutes abgewinnen, weil wir wissen, wie die Biografien von Martin Luther und Albert Schweitzer weiter verliefen oder weil uns bewusst ist, wie wichtig eine gute Kindererziehung ist.

Aber ich kenne auch Menschen, die von sich behaupteten, dass der Heilige Geist ihnen eingegeben habe, dass ihre Frau nicht die von Gott bestimmte sei. Folglich nahmen sie eine andere. Ich kenne auch Fälle, in denen Konflikte nicht offen ausgetragen worden, sondern der Heilige Geist im gemeinsamen Gebet alles im Sinne des Vorgesetzten klären sollte. Oder in mancher offenen Gebetsgemeinschaft wurde einem Menschen gesagt, was er durch den Heiligen Geist zu tun habe, beispielsweise zu spenden oder in der Gemeinde aktiv zu sein. Mit solchen Beispielen können wir uns nicht so recht anfreunden, weil wir die negativen Folgen kennen.

Aber in dem Moment des Erlebens ist noch nicht klar, welche Folgen wirklich kommen werden. Deshalb erscheint da Manches im ersten Moment noch sinnvoll, das erst bei näherer Betrachtung die negativen Folgen aufzeigt. In der Bibel heißt es recht eindeutig in der Bergpredigt im Matthäusevangelium 7, 20: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Schauen wir uns einmal die verschiedenen Früchte des Glaubens an.

Ich denke, der Heilige Geist weht in den Großkirchen genau so intensiv und wirkt wie in den Pfingstkirchen oder in den charismatischen Gemeinden. Natürlich gibt es ein paar äußere Unterschiede: Wir wissen oft nicht genau das Datum, an dem uns der Heilige Geist ergriffen hat. Wir erzählen selten Geschichten aus unserem Leben mit dem Heiligen Geist. Das mit dem Datum ist unwichtig und das Selten-Erzählen ist schade für unsere Kirchengemeinde. Natürlich haben wir keine Lust, als besonders frömmelnd zu gelten, aber das Gespräch über Erfahrungen mit dem Heiligen Geist entwickelt unsere Sensibilität für das Wirken des Heiligen Geistes.

Nach meinen Erfahrungen werden bestimmte Erlebnisse selten weitererzählt. Es sind besonders solche, die allein mit der Vernunft nicht zu erklären sind. Wir sind folglich beim Zuhörer auf dessen Entgegenkommen angewiesen, dass er sich auf unsere außergewöhnliche Situation einstellen kann. Wie viele Menschen können Geschichten erzählen, in denen sie über große Entfernungen hinweg gespürt haben, wie es dem anderen geht? Modernistisch spricht man von Telepathie, im Glauben kann es ein Geschenk des Heiligen Geistes sein, etwas Wichtiges im Leben zu fühlen. Wie viele Menschen kämpfen sich durch widerwärtigste Bedingungen hindurch? Als Außenstehender hat man das Gefühl, an solchen Bedingungen zu zerbrechen. Als Beteiligter versteht man oft erst im Nachhinein, welche Energie da einen hindurch getragen und welcher guter Geist einen dennoch hindurch geführt hat. Wer das Glück hat, mit einem Menschen durch alle Höhen und Tiefen des Lebens und Glaubens gehen zu können, der wird als Christ nicht nur von einem großen Glück erzählen können. Er wird dankbar die Fügung Gottes durch den Heiligen Geist in diesem Erleben wahrnehmen.

Viele Menschen engagieren sich in den Kirchengemeinden und auch in unseren Kirchengemeinden. Meinen Sie, liebe Gemeinde, dass diese Menschen nichts Besseres zu tun haben oder ihnen nichts Besseres einfällt. Ich denke, da sind wir uns schnell einig, dass der Dienst am Nächsten und in der Kirchengemeinde auch etwas mit dem Heiligen Geist zu tun hat. Es gibt viele kleine und unscheinbare Aufgaben, die wichtig sind, die segensreich für andere wirken können und die auch in einen größeren Zusammenhang gehören.

Ich habe einmal eine Karikatur gesehen. Da war zuerst ein Maurer, der eine kleine Mauer baute und dazu sprach: „Ich baue eine Mauer.“ Dann folgte ein Bild. Da stand hinter dem Maurer eine Kathedrale. Dazu sagte der Maurer: „Ich baue eine Kathedrale.“

Sie sehen, liebe Gemeinde, es kommt im Leben oft sehr auf die Perspektive an. Für eine kleine Mauer muss man sich scheinbar nicht viel Mühe geben, aber für eine Kathedrale gibt man sein Ganzes. Praktisch hat der Maurer in jedem Falle dasselbe gemacht. Aber die Perspektive, dass diese kleine Mauer für eine Kathedrale gebraucht wird, ergibt eine ganz andere Motivation.

Der Heilige Geist eröffnet diese Perspektive. Zweifellos sehen wir diese Zusammenhänge oft nicht, weil wir uns in unserem Alltagsgeschäft etwas verzetteln. Der Heilige Geist will uns eben eine größere Perspektive schenken. Unsere kleine Hilfe am Menschen in der Kirchengemeinde oder anderswo hilft nicht nur einem einzelnen Menschen konkret vor Ort. Diese Hilfe gibt der Kirchengemeinde und auch der gesamten Kirche eine bessere Ausstrahlung. Darüber hinaus baut dieser Liebesdienst das Reich Gottes mit. Im Glaubensbekenntnis heißt es dazu: „Ich glaube an ... die heilige christliche Kirche“.

Dieser Maßstab des Reiches Gottes verleitet dazu, die Ansprüche ins Perfektionistische hochzuheben. Da gibt es auch in der Kirchengemeinde schnell die Kritiker, wenn etwas nicht optimal läuft. Der Heilige Geist ist jedoch kein Geist des Perfektionismus; es ist der Geist des barmherzigen Gottes. Daraus ergibt sich jeglicher Maßstab, inwieweit der Heilige Geist am Wirken ist. Dort, wo die Barmherzigkeit Gottes gelebt, geglaubt und gehofft wird, dort ist der Heilige Geist gegenwärtig und lebendig und breitet sich segensreich aus. Das gilt durch alle Zeiten und alle Schicksale hindurch. An den Wirkungen der Barmherzigkeit, die Versöhnung leben, die Frieden stiften und Gerechtigkeit gestalten, können wir eindeutig feststellen, welcher Geist weht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!

(Phil 4, 7)